

Uefa-Schelte ist zu billig

Delta-EM: Erwiderung auf „Uefa ist nicht interessiert“, FR-Forum vom 6.7.

„Fußball ist eine Sehn-Sucht, und die Uefa nutzt diese schönste aller Süchte zu ihren Gunsten aus. Ja, es geht um Geld. Und ja, Geld regiert die Welt. So ist es. Das ist aber nicht neu und sollte niemanden erschüttern oder plötzlich aufschrecken.“

„Meine Frage ist, wer sich denn am Nasenring in die Manege ziehen lässt? Es ist der Fußballfan, der freiwillig (!) durch halb Europa fliegt (!), um seiner Leidenschaft, gepaart mit Nationalstolz, Genüge zu tun. Niemand ist gezwungen, das zu machen. Oder ist irgend jemand gezwungen, sich eine Eintrittskarte und ein Flugticket zu kaufen?“

„Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen,“ wurde 1784 zum Leitspruch der Aufklärung. Der diesen Spruch tat, der Philosoph Immanuel Kant, hat Zeit seines Leben seine Geburtsstadt Königsberg/Kaliningrad nicht verlassen.

„Herr, wirf Hirn ra“, sagt der Schwabe, wenn er von Geistesblitzen erleuchtet sein will. Das scheint aber nicht zu klappen, zumindest nicht bei Fußballfans, die sich auf den Weg machen. Sie machen nur, was ihnen die Uefa und ihr Staat erlauben – und was sie sich selber erlauben. Sie dürfen es, also tun sie es.

Das hat mit Uefa wenig, mit Verstand viel zu tun. „Stell dir vor, es ist EM, und keiner geht hin.“ Der Uefa die Schuld zu geben, ist viel billig.

Petra Brixel, Stuttgart

Diskussion: frblog.de/lf-20210705

John Lennon im Landfunk

Zu: „Für die Fans auf der Weide“, FR-Panorama vom 6. Juli

Ein Cellist in Dänemark (der Brite Jacob Shaw, Anm. d. Red.), der Kühe auf der Weide bespielt und dabei feststellt, dass diese eher die klassischen Weisen bevorzugen, bei den „etwas peppiger und moderner“ intonierten Stücken hingegen Reißaus nehmen? Mit Verlaub: Diese Erkenntnis ist nicht neu. Weiß doch jeder tierwissenschaftlich interessierte Schüttelreimer:

Stets wenn im Landfunk Lennon rockt, / die Almküh' dies zu rennen lockt. / Dann hinterdrein der Senner rennt, / so auf der Alm als Renner sennt. / Drum klagt der Senn: „Kläng' Lennon seichter, / dann fiele mir das Sennen leichter!“

Womit ganz nebenbei bewiesen wäre: Nur Rindviecher fliehen den Rock 'n' Roll! Ganz anders sieht's da gottlob in den Hühnerställen aus:

Die dicksten Eier Hennen legen, / die Faibles für John Lennon hegen.

Na, wenigstens das Federvieh weiß also, wo es musikalisch lang geht. Jörg Kröber, Landau



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20210712

FR ERLEBEN

Andreas Schwarzkopf moderiert die Podiumsdiskussion „Macht unter Mächten: ‚Strategische Autonomie Europas?‘“ Mit Hanna Pfeifer (Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung), Michael Gahler (CDU, MdEP), Alexander Kmentt (Botschafter, ständiger Vertreter Österreichs im sicherheitspolitischen Komitee der EU), Martin Winter (Journalist. Zur Teilnahme in Präsenz registrieren Sie sich bitte auf fr.de/anmeldung (Stichwort „HSFK“). Livestream: youtube.com/hausamdom
Donnerstag, 15. Juli, 19 Uhr
Haus am Dom, Domstr. 3, Frankfurt

Thomas Kaspar und **Karin Dalka** sprechen mit Kanzlerkandidatin Annalena Baerbock über die Veränderungen, die ein Wahlsieg der Grünen bewirken würde. Im Anschluss diskutiert Sie mit Leserinnen und Lesern der FR. Wenn Sie dabei sein möchten, mailen Sie uns Ihre Frage mit einer kurzen persönlichen Vorstellung an chefredaktion@fr.de (Betreff: „Baerbock“). Es ist noch nicht absehbar, ob Fragende persönlich anwesend sein können oder per Zoom zugeschaltet werden. Es wäre daher notwendig, dass sie über einen PC verfügen, mit dem Sie per Videokonferenz teilnehmen können. Bitte bewerben Sie sich bis zum 18.5., 12 Uhr.
Mittwoch, 21. Juli, 18.30 Uhr

Baerbocks Demontage war zu erwarten

Kolumne „Literarisches Recycling“ und „Risse bei den Grünen“, FR-Wirtschaft vom 10. Juli und -Politik vom 12. Juli

Tür und Tor geöffnet für die Beliebigkeit

„Cäsar schlug die Gallier. Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?“, ließ Berthold Brecht, der es auch nicht so genau nahm mit der Urheberschaft, seinen lesenden Arbeiter fragen.

Natürlich hat Frau Cornelsen Recht, wenn sie konstatiert, dass ein Buch nicht das Werk einer einzelnen Person ist. Da gibt es Verleger:innen, Lektor:innen, u.a. Aber das meint sie eher nicht. Sie spricht von einem Team, das ein Buch erarbeitet. Nur: Wenn es ein Team ist, dann sollten auch alle Teammitglieder wenigstens „unter Mitarbeit von“ erwähnt werden.

Sie beklagt das Verhalten Hitchcocks, Kandinskys, Thomas Manns. Alles Männer. Dies tut sie, wie später deutlich wird, um die Gesamtproblematik zu gendern und damit wegzurelativieren: Wenn das Plagieren bei Männern genial ist, dann ist es dies auch bei Frauen. Alles nicht so schlimm. Womit Frau Baerbock dann reingewaschen wäre (wobei es mir nicht um Baerbock geht).

Nein, so geht das nicht. Plagieren ist weder bei Frauen noch bei Männern „genial“. Es ist die Nutzung fremden geistigen Eigentums. Ein Sich-mit-

fremden-Federn-Schmücken.

Es ist die Verhöhnung aller Autor:innen, die sich der Mühe unterzogen, d.h. es sich nicht leichtmachen, gründlich recherchierten und Quellen kontrollierten, was sehr viel Zeit in Anspruch nimmt. Mit dieser Argumentation werden Standards geschliffen und der Beliebigkeit Tür und Tor geöffnet.

Rüdiger Erdmann, Pattensen

Entscheidend ist das politische Tagesgeschäft

Die Kritik an Baerbock führt in eine falsche Richtung, auch wenn man zu Recht von einer Person, die sich für das Kanzleramt und damit immerhin das wichtigste politische Amt in Deutschland bewirbt, verlangen sollte, auf dem Boden der Tatsachen zu bleiben und sich nicht gefühlt ständig zur Selbstweihräucherung mit falschen oder fremden Federn zu schmücken.

Die entscheidende Achillesferse, die über die Kanzlerinnenfähigkeit entscheidet, besteht vor allem im Auftreten im politischen Tagesgeschäft, wobei z.B. bei vielen Stimmhaltungen bei wichtigen Abstimmungen im Bundestag, dem selbstgewählten Rollenbild als außenpolitischem Falken insbesondere gegenüber

Russland und China trotz des pazifistischen historischen Markenkerns der eigenen Partei sowie des in ihrer Zeit als grüne Landesvorsitzende in Brandenburg stattgefundenen nicht unerheblichen Veruntreuungsskandals viele Zweifel existieren. Deshalb sollten die Grünen hier in jedem Fall trotz allen Ärgers, kaum noch über ihre eigentlichen Inhalte wie die Klimaschutzpolitik sprechen zu können, mehr Selbstreflexion zeigen, anstatt gleich Begriffe wie „Rufmord“ zu verwenden, die ebenfalls die politische Debatte vergiften und von wenig Souveränität und Professionalität zeugen! Rasmus Ph. Helt, Hamburg

Wen kratzt das angesichts des Brandes der Zukunft?

Die Demontage von Baerbock war doch zu erwarten. Statt weiter auf die sowieso aussichtslose Kanzlerinnen-Chance zu hoffen, erwarte ich jetzt Klartext. Egal, wie viele Stimmen es kosten wird: Sagt endlich, welche Politik unser Klima jetzt braucht. Plagiert es ruhig Wort für Wort von der einschlägigen Wissenschaft. Wen kratzt das angesichts unserer längst in Brand geratenen Zukunft? Christa Erichson, Oberursel

Diskussion: frblog.de/plagiat-2

Kritiker haben Entscheidendes übersehen

Ehegattensplitting: Erwiderung auf „Die gleiche Belastung“, FR-Forum vom 2. Juli

In seinem Leserbrief hat sich Herr Ernst Niemeier kritisch zu der politisch gewollten Abschaffung des Ehegattensplittings geäußert und dabei auch auf verfassungsrechtliche Bedenken hingewiesen.

Abgesehen davon, dass der Grund für den ideologischen Widerwillen gegen sogenannte „Versorgungsehen“ höherer Einkommenschichten in heutiger Zeit immer mehr abnimmt, hat man in der allgemeinen Diskussion etwas Entscheidendes übersehen: Wer das Ehegattensplit-

ting abschaffen will, muss auch den Versorgungsausgleich und den Zugewinnausgleich bei Ehescheidung abschaffen. Denn alle drei Rechtsinstitute beruhen auf ein und demselben Prinzip: Was während bestehender Ehe erworben und angeschafft wird, wird beiden Ehegatten jeweils hälftig zugeordnet: Einkünfte, die beide Eheleute erzielen, werden addiert und für die Berechnung der Steuer halbiert; Vermögenswerte, die Eheleute erwerben oder erzielen, werden addiert und davon jeweils die

Hälfte jedem Ehepartner zugeordnet und dann wertmäßig ausgeglichen; Versorgungsansparungen oder Versorgungsbezüge beider Eheleute werden addiert, jedem Ehepartner jeweils zur Hälfte zugeordnet und dann wertmäßig ausgeglichen.

Wer also das Ehegattensplitting abschaffen will, muss alle drei Rechtsinstitute abschaffen, oder aber es bleibt wie bisher. Tertium non datur.

Wolfram Siegel, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/lf-20210628

Mit tiefgründiger Gelassenheit

Zum 100. Geburtstag von Edgar Morin: „Du verstehst, das Harte unterliegt“, FR-Feuilleton vom 7. Juli

Vielen Dank, Arno Widmann, für Ihren Beitrag zu Edgar Morin. Ich kannte ihn vom Namen, in Deutsch gibt es leider wenig Literatur. Seinen Gedanken zur menschlichen Natur und zur Entwicklung der Welt – nimmt man den Zustand der Gesellschaft heute gewissermaßen als Projektionswand – liegt eine tiefgründige Gelassenheit zugrunde, die dem Leben und dem Tod, der Erfahrung und dem Schicksal eine ganz andere Bedeutung geben, als es sich auf der Oberfläche unseres alltäglichen Beklagens abbildet.

Da ist vor allem die Unberechenbarkeit des Menschen. Sei es der Gesinnungswandel von

politischen Überzeugungen oder die Bereitschaft zur Selbstverleugnung. Die Erfahrung und das Wissen, dass nichts verschwindet, dass Probleme nicht wirklich gelöst werden, sondern sich durch die Zeiten schmeigeln: „In Wahrheit arbeiten die alten Maulwürfe weiter.“

Die Vorstellung, dass man schreibt, um etwas herauszubekommen (also Denken!), ist nicht gerade eine Allgemeinvorstellung. Sich eigene Gedanken zu machen, also keiner Disziplin anzugehören, ist nicht ganz fremd. Doch wer kann es wirklich?

Wie Lebensgeschichte und Gedankenwelt zusammenhän-

gen, das greift Widmann mit den Erfahrungen auf, die Morin als Jude und dem Entkommen aus der Vernichtung gemacht hatte. Seine Sicht der Welt hat wenig mit Ideologie und festen Glaubenslinien zu tun. Leben entsteht und vergeht. Es gibt keinen Anfang und kein Ende. Alles ist Übergang. Der Tod ist endgültig.

Kein Trost, aber es bleibt die Entdeckung der „Vielfältigkeit der Wege der Existenz“ (Morin). Das kann heißen: Standhaft bleiben. Sich den Herausforderungen dieser Zeit stellen. Mensch bleiben. Die Welt dreht sich auch ohne uns weiter.

Jürgen Malyssek, Wiesbaden